

# Laibacher Zeitung.

Nr. 62.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 16. März

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1866.

## Amstlicher Theil.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Kabinettschreiben vom 31. Jänner d. J. Allerhöchstherrn wirklichen Kämmerer und Obergespan des Kaiserlichen Komitates Ludwig Freiherrn von Bófika die Würde eines wirklichen geheimen Rathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Februar d. J. die Bildung einer eigenen Abtheilung für Post- und Telegraphenangelegenheiten im Ministerium für Handel und Volkswirtschaft zu genehmigen und mit der weiteren Allerhöchsten Entschliessung vom 5. März d. J. den Ministerialrath Maximilian Ritter v. Löwenthal zum Leiter dieser Sektion mit dem Titel eines Generaldirectors für diese Angelegenheiten, ferner die Sektionsräthe Karl Faulstich und Wilhelm Kolbensteiner unter Verleihung ihres bisherigen Titels und Charakters, dann den Ministerialsekretär Franz Pilhal zu Oberpostsekretär in dieser Abtheilung allergnädigst zu ernennen und zugleich dem Direktor des Postkursbureau, kaiserlichen Rathes Anton Hoffmann, den für diese Stelle festgesetzten Titel eines Oberpostsekretärs mit dem damit verbundenen höheren Dienststrange allergnädigst zu bewilligen geruht.

Das Finanzministerium hat eine im Gremium der Finanzlandesdirektion zu Agram erledigte Rathstelle dem disponiblen Finanzrath der aufgelösten Kaschauer Finanzlandesdirektionsabtheilung Johann Repnik verliehen.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 16. März.

So sehr die Journale durch die deutsche Angelegenheit in Athem erhalten werden, so ist doch keines derselben, und selbst die ministeriellen nicht, in der Lage, ein Licht in das Dunkel zu bringen, in welches diese Frage gehüllt ist. Man sendet eben Artikel in die Welt, Auslassungen irgend eines Spekulationspolitikers, der in dem Spektrum eben nur jene Farben deutlich sieht, die er gerade darin erblicken will. Bezeichnend sind solche Ausführungen jedoch insofern, als sie die Richtung andeuten, in die man eine gewisse Angelegenheit hie und da dirigiren will. So stellt die „Kreuzzeitung“ in ihrem Berliner Artikel das „Alleinvorgehen Preußens“ in Aussicht, ohne daß sie hinzufügen würde, wie sie sich

eigentlich dies Alleinvorgehen vorstellt. Der Artikel wird daher auch von einem Berliner Blatte einfach als ein nichtsagender bezeichnet. Die „N. Allg. Ztg.“ ist bei der Bundesreform mit den bekannten drei preussischen Forderungen (die ja übrigens eine eingehende Prüfung bereits gefunden hatten) angelangt, ohne daß auch diese Wendung mit besonderer Befriedigung aufgenommen worden wäre. Die „Nat. Ztg.“ sagt z. B., daß ihr der Augenblick für solche Lustspiegelungen nicht besonders glücklich gewählt erscheine, und will den Werth der Aufforderung, sich jetzt mit der Bundesreform zu beschäftigen, einfach dahingestellt sein lassen.

Was übrigens die Gerüchte von einer preussischen beabsichtigten Wiederaufnahme der Bundesreformfrage anbelangt, so wird als beachtenswerth bezeichnet, daß der preussische Generallieutenant v. Voigts-Rheetz eben mit den Funktionen des ersten Bevollmächtigten bei der Militärkommission des deutschen Bundes beauftragt worden ist. Herr v. Voigts-Rheetz, schreibt man der „Schl. Ztg.“, gehört zu denjenigen höheren Offizieren der Armee, die stets in erster Reihe genannt werden, wenn sich Aufgaben ergeben, zu deren Lösung Einsicht, Erfahrung und Thätigkeit in hervorragender Weise gefordert werden. So lange es sich in der Militärkommission nur um die gewöhnlichen laufenden Geschäfte handelt, ist die Stelle des ersten Militärbevollmächtigten kaum in diese Reihe zu stellen. Sie ist bisher auch selten von vornherein mit einem älteren Generallieutenant besetzt worden. Die Wahl des Herrn Voigts-Rheetz ist daher exceptioneller Natur, wie sich auch daraus ergibt, daß derselbe für die Stelle nicht „ernannt“, sondern mit ihrer Wahrnehmung nur vorläufig „beauftragt“ worden ist. Möglich nun, daß es sich nur um eine Zufälligkeit dabei handelt, eben so möglich aber auch, daß es in der Absicht lag, für die bei der Bundesreformfrage sofort in den Vordergrund tretenden Militärangelegenheiten eine Persönlichkeit zur Stelle zu haben, die als militärische Autorität gilt und durch ihr seitheriges Dienstverhältniß in der diplomatischen Sphäre Frankfurts bereits orientirt ist.

Die „Destr. Ztg.“ nimmt den Ausspruch der „Nordd. Allg. Ztg.“: „Sollen wir die Bundesreform, und wir werden mit ihr die holsteinische Frage gelöst haben“, — ein Ausspruch eben so pompös, wie mysteriös — zum Ausgangspunkte einer kurzen Besprechung. Sie schreibt: Wir halten diese Behauptung freilich nicht für zutreffend, insofern ohne Zweifel auch der „reformirte“ Bund den Nachdruck auf das deutsche Recht und auf das deutsche Interesse legen wird, und der Nachweis noch nicht geliefert ist, daß jenes Recht und dieses Interesse mit den bisherigen Strebungen Preußens in den Herzogthümern jederzeit zusammenfällt. Das wird

aber sicher die österreichische Regierung nicht abhalten, die Bundesreform, falls es Preußen gefallen würde, sie jetzt in positiver Formulirung auf die Tagesordnung zu setzen, ernsthaft zu diskutieren. Oesterreich selbst hat seinerzeit die Initiative in dieser Richtung ergriffen und seine Schritte sind wesentlich nur deshalb fruchtlos geblieben, weil Preußen sich fern halten zu müssen geglaubt: es wird neidlos jetzt einer preussischen Initiative entgegengehen und ihr jedenfalls nicht die einfach negierende Enthaltung gegenüberstellen. Ueber alles Uebrige wird sich erst sprechen lassen, wenn Preußen die betreffenden Vorschläge gemacht. Sind diese Vorschläge wirklich auch heute noch dieselben, welche die „Nordd. Allg. Ztg.“ aus dem königlichen Schreiben vom Jahre 1863 anzieht, so würde erinnert werden dürfen, daß Oesterreich ihnen bereits eine eingehende Würdigung hat zu Theil werden lassen, und in jedem Fall würden es eben Vorschläge, und zwar bundesmäßig zu behandelnde und zu erledigende Vorschläge sein.

## Oesterreich.

Wien. Das „N. Fröbl.“ erfährt, daß die militärischen Berathungen, welche unter dem Vorsteher Sr. Majestät des Kaisers in der Hofburg stattfinden, noch nicht zum Abschlusse gelangt sind. An den Berathungen nehmen Theil: Der FML. Erzherzog Albrecht, der Artilleriechef Erzherzog Wilhelm, der FML. Baron Hess, der Kriegsminister Ritter v. Franz, FML. Baron Schiller, FML. Baron Henckstein (Chef des Generalstabes), FML. Ritter v. Benedek, FML. Graf Thun, FML. Esch, SM. Baron John, General-Adjutant der zweiten Armee, Oberst Kritz, Chef des Generalstabes der zweiten Armee, und mehrere andere militärische Notabilitäten.

Prag, 12. März. Die Ereignisse der jüngsten Tage, deren so bewegter Schauplatz der Horowicer Kreis war, haben in erhöhtem Grade die Aufmerksamkeit auf die sozialen Verhältnisse der dortigen Bevölkerung gelenkt. Man hat die Mittel in Erwägung gezogen, wie der, namentlich das Nagelschmiedgewerbe betreibenden Bevölkerung einigermaßen aufgeholfen werden könnte; allerdings ist es ein etwas gewagtes Unternehmen, einer an sich schon tief gesunkenen Industrie, welche die Konkurrenz mit der Maschinenarbeit nicht aufzunehmen im Stande ist, neue Absatzwege, die Mittel einer billigen Erzeugung u. s. w. bieten zu wollen, und kann ein solches auf keine großen und glänzenden Erfolge rechnen, aber — um mit den Worten einer hochangesehenen Persönlichkeit der dortigen Gegend zu reden — die Leute sind einmal Nagelschmiede, wissen in ihrem hohen Alter keine andere Beschäftigung mehr zu ergreifen und wollen

## Seuileton.

### Urwelt und Urmenschen.

Professor Karl Vogt aus Genf eröffnete vor Kurzem seine Vorlesungen über Urwelt und Urmenschen, zu deren Abhaltung er auf Einladung seiner Freunde nach Frankfurt gekommen war. So oft Neues ermittelt wird, begann Herr Vogt, wird von den Anhängern der Tradition zunächst entgegengehalten, es sei nicht wahr; dann wenn sich die Funde vermehren: es sei gegen die sittliche Weltordnung und Religion, und wenn sie sich später so häufen, daß ein Widerspruch unmöglich wird, das alles sei längst bekannt. Man hat auf Elba Steine vorhistorischer Existenz, sogenannte Fucazoli gefunden, die als Donnerkeile galten und als Amulette getragen wurden. Bei Pittich fand man Rieselinstrumente zusammen mit Resten ausgestorbener Thierarten, aus Zeiten, in welchen der Gebrauch der Metalle noch unbekannt gewesen und die mithin weit über die mosaische Legende, wo schon in den Anfangskapiteln von Bearbeitung der Metalle gesprochen wird, hinausreichen. Bei den Forschungen über jene alte Zeit fehlt jeder chronologische Maßstab; man kann daher nur die Gleichzeitigkeit der verschiedenen Erscheinungen feststellen. Wo man rothen Sandstein von Muschelschale überlagert trifft, findet man darin auch Reste von Thieren und Pflanzen; in Diluvialgebilden, Höhlen und Verglüssen, in Seen und Torfmooren und in Grabstätten, findet man Steinwaffen und Geräthe; und unter den Seen der Schweiz Pfahlbauten aus vorhistorischer Zeit. Diesen ging die Eis-

und Gletscherperiode voran, in welcher die Gletscher der Schweiz sich südlich bis zur Po-Ebene, nördlich bis zum Schwarzwald erstreckten. Scandinauien war damals unter Eis begraben, Dänemark hing mit ihm zusammen und schied beide Eismere, wovon das eine, westliche, über das heutige nordwestliche Rußland hin mit dem weißen Meere in Verbindung stand; England war eine Halbinsel. Unmittelbar nach der Gletscherperiode kam der Mensch nach Europa. Dieselben Pflanzen und Thiere wie in der Gletscherperiode findet man heute noch; die jetzt in Europa ausgestorbenen tropischen Thiere existirten nur vor derselben hier. Die Vergletscherung bildet eigentlich Europa's normalen Zustand; heute ist derselbe anormal, denn es ist durch das überall eindringende Meer der wärmste Erdtheil geworden. Englands Gletscherlehme kommt aus Norwegen; man findet darin norwegische Granite eingebettet, und in der mit Kohlen versehenen Lettenschicht Rieselinstrumente. Das Sommethal ist mit Torf ausgefüllt, untersucht man die darunter lagernden Schichten von Kreide und Tertiärgebilden und rothem Diluvium, so findet man in den oberen mittelalterliche Gegenstände; etwas tiefer, römische Münzen; und in noch größerer Tiefe Steinwaffen, Bronzen, Dolche, Ringe u. s. w. Die seitwärts liegenden Schwemmbildungen sind älter als der Torf; man findet darin Knochen vom Elephanten, Mammuth und Höhlenbär; darüber Sand und Rieselferöle durch rothen Kitt verbunden, und in diesem die ältesten Steinwaffen. Im J. 1835 fand man in diesem Gerölle das ganze Skelett eines Höhlenbären in natürlicher Lage, was ein sicherer Beweis ist, daß das Thier an dieser Stelle verendete; während einzelne Knochen immerhin weiter geföhrt worden sein konnten und für die Existenz des

Thieres an Ort und Stelle nichts beweisen. Am Manzanarez fand man unter Dammerde eine 7.80 Meter tiefe Ablagerung von Sand, dann Lehm und Sandeuhm und darin Elephanten und Mammuthskelette und darunter in einer 3 Meter tiefen Schicht von Kollsteinen roh gearbeitete Rieselälzte. Bei Abbeville fand man Menschenknochen im Schlammlande und an anderen Orten Frankreichs eine menschliche halbe Kinnlade und Rieselälzte in einer und derselben Schichte, mithin einen Beweis für die vorhistorische Existenz des Menschen. Weniger zuverlässig als diese Funde in den Bodenbildungen sind diejenigen in Gebirgsspalten und Höhlen, da diese später öfter als Grabstätten benützt wurden; vieles ist also hineingetragen oder auch hineingeschwemmt worden.

Bricht man Tropfsteinbildungen, die oft von großer Mächtigkeit sind, auf, so findet man darin große Massen von Knochen und Zähnen; in einer einzigen Höhle bei Arch fand man 1200 Bärenschädel, in einer anderen Höhle, die mit Lehm gefüllt war, hatten sich Tausende von Bärenschädeln erhalten. In der Höhle bei May d'Agit, im Arriège-Departement, fand man Knochen heute noch dort lebender Thiere neben Renntierknochen und Hörnern, welche letztere theils verarbeitet, theils mit rohen Zeichnungen versehen waren, und in einer darunter befindlichen Ablagerung von schwarzem Lehm Knochen des Höhlenbären, der Hyäne, des Nashorns, des Auerochsen und des Adam-Pferdes, neben Menschenknochen. In der mit Lehm angefüllten Neanderhöhle im Düsselthale bei Düsseldorf findet man menschliche Knochen und Thierknochen, an welchen man deutlich erkennt, daß sie von Raubthieren hingeschleppt wurden, da die Knorpel und schwammigen Nerven fehlen,



doch — leben, wenn auch das Nagelschmiedgewerbe keine Zukunft mehr hat. Als das wirksamste Mittel, die tiefgesunkenen sozialen Verhältnisse der Horowicer Gegend aufzubessern, bietet sich das Assoziationsprinzip dar, welches, wenn auch bisher nur im kleinen Umfange des Hluboscher Nagelschmiedvereins, bereits seine wohlthunenden Wirkungen, wenigstens in seinem moralischen Einflusse, auf die Bevölkerung geltend zu machen Gelegenheit hatte; wir glauben bei dieser Gelegenheit erwähnen zu sollen, daß die Mitglieder des Hluboscher Nagelschmiedvereins sich jeder Theilnahme an den bedauerlichen Ereignissen enthielten, ja sogar die Exzedanten an manchen Orten, wie z. B. in Vinca, mit blutigen Köpfen heimführten. Die Regierung hat auch bereits in ihrer Beantwortung der Brinz'schen Interpellation, betreffend die Horowicer Ereignisse, betont, daß in dem Assoziationsprinzip eine Hilfe für die dortigen Verhältnisse gelegen sein dürfte, sie glaubte aber, als später in ihren Kreisen diese Frage ventilirt wurde, die Initiative hierin den autonomen Organen, namentlich der jetzt tagenden Landesvertretung überlassen zu sollen. Wie man vernimmt, trägt man sich in den Kreisen der Horowicer Bezirksvertretung mit dem Gedanken, einen Nagelschmiedverein in Horowic zu gründen und beim Landtage um einen unverzinslichen Vorschuß von 20.000 fl. als Gründungskapital für den Verein anzusuchen. Wir wollen nicht die Frage erörtern, ob es nicht praktischer erscheinen würde, dem Hluboscher Vereine, der unter der Leitung des Hluboscher Pfarrers P. Kohout eine seit seinem Bestehen (2. Februar d. J.) ziemlich erspriessliche Thätigkeit entfaltet, eine größere Ausdehnung zu geben, als einen neuen Verein zu gründen, würden aber jedenfalls einen solchen Beschluß der Bezirksvertretung, wie den oben angegebenen, als den ersten Schritt auf der Bahn, auf welcher einzig und allein eine Aufbesserung der sozialen Lage der dortigen Arbeiterbevölkerung zu erlangen ist, mit unseren besten Wünschen begleiten. Eine Bevölkerung, die Arbeit und — Brod hat, erzehrt nicht.

**West, 13. März.** „Hirnd“ hörte über die zweite Adresse Äußerungen, welchen zufolge von mancher Seite mit beachtenswerthen Argumenten bewiesen wird, daß diese zweite Adresse nicht motivirt sei. Das selbe Blatt beweist mit Zitaten aus Baron Sigmund Remeny's Werk „Nach der Revolution“, daß die Ideen der 1848er Gesetze vor der Revolution in Ungarn wenig bekannt und von wenigen vertreten waren, so wie, daß diese Gesetze in überstürzter Weise zu Stande kamen. „Bilag“ schlägt vor, daß der Landtag mit der Regierung sich in einen Ideenaustausch einlasse, welcher die Bedenken des Monarchen beseitige und die Nation darüber aufkläre, was sie befolgen und worin sie Rücksicht üben müsse. Den Feststellungen dieses Ideenaustausches gemäß sollen, sobald der König gekrönt und der Landtag integrirt ist, die Gesetze modifizirt werden; denn, sind die Ideen derart für die Zukunft geklärt, so kann der König sich krönen lassen, kann Jedermann gestrost ein Ministerposten übernehmen und können die Komitate hergestellt werden.

**Venedig, 9. März.** (N. Frdbt.) Künftige Woche also wird es sich entscheiden, ob wir ein neues Municipium erhalten, oder ob die Einsetzung eines kaiserlichen Kommissärs erfolgen wird. Es wird nämlich künftigen Mittwoch der hiesige Municipalrath zu einer Generalversammlung zusammentreten, um die Ersatzwahlen für das abgetretene Municipium vorzunehmen. Wenn man Anzeichen und Gerüchten, welche in

dieser Richtung seit einigen Tagen bestehen, Glauben schenken darf, so würde eine Wiederholung der bekannten Reffuno-Geschichte, und zwar in der Art erfolgen, daß die abgetretenen Mitglieder des Municipiums alle wieder gewählt werden würden, was unter den bestehenden Verhältnissen eine Demonstration wäre, auf welche die Regierung bloß mit einer ex officio-Bestellung eines neuen Municipiums und der Ernennung eines kaiserl. Kommissärs zur Leitung der Municipalgeschäfte antworten könnte und würde. Im Publikum beschäftigt man sich, aufrichtig gesprochen, sehr wenig mit unserer Municipalaffäre, und so unangenehm vielleicht in politischer Beziehung ein ex officio-Provisorium wäre, so wenig würde die hiesige öffentliche Meinung dagegen etwas einzuwenden haben, da eine energischere und thatenreichere Führung der Municipalgeschäfte, als dieses bisher der Fall war, im Interesse der Gemeinde Venedigs lebhaft gewünscht wird. Aber dem abtreitenden Municipium kann wirklich mit Recht nachgesagt werden, daß seine größte Spezialität in Entdeckung neuer Kameral-Auflagen bestand — und daselbst sehr wenig zur Kultivirung und Belebung der vitalsten Interessen Venedigs gethan hat. Ein für die hiesige Industrie höchst erfreuliches Ereigniß ist die von Seite des Handelsministeriums an die hiesige Handelskammer gelangte Verständigung, daß die, militärischen Bedenken entsprungenen Schwierigkeiten, welche sich der Weiterführung der im Baue begriffenen Po-Bahn von Voare bis Ponte Lagoscuro im Anschlusse an die zentral-italienische Eisenbahn entgegenstellten, nun glücklich behoben sind und von Seite der Regierung alles zur schleunigen Vollendung der Bahnstrecke Erforderliche veranlaßt werden würde. Durch die im Sommer l. J. zu erwartende vollständige Vollendung dieser Bahnstrecke wäre die direkte Eisenbahnverbindung zwischen den venetianischen und den zentral-italienischen Bahnen hergestellt, was bei den intimen Handelsverbindungen, welche zwischen Venedig und Zentral-Italien bestehen, natürlich von den glücklichsten Folgen für den hiesigen Handel sein wird.

## Ausland.

**Berlin, 13. März.** (Pr.) Ein von der „Krenz-Zeitung“ publizirter zweiter Redaktions-Artikel beschuldigt den Grafen Mensdorff, völlig unter preussensindlichem Einflusse und Rathe zu stehen, behauptet den Rücktritt Rechbergs, welcher der Repräsentant der Allianz beider Vormächte gewesen sei, und schließt mit der Drohung: „Stillstehen werden wir nicht auf Wiener Kommando, weder in der deutschen noch speziell in der holsteinischen Frage, also gehen wir allein.“ Allgemein interpretirt man diese Äußerung dahin, Bismarck habe jetzt bei dem König die demnächstige Einberufung eines deutschen Parlaments wie zur Fürstentagszeit 1863 angeregt.

**Von der Unterweser, 8. März.** In den letzten Tagen war der erste Offizier der österr. Fregatte „Friedrich“ in unserem Weserhafen, um in Betreff der Reparatur und Ausrüstung des Schiffes Kontrakte mit unseren Schiffseuten abzuschließen. Das Schiff liegt augenblicklich noch in Kiel, jedoch ist der Kommandant desselben, Kapitän Wipplinger, von Wien, wo er vom Admiral Tegetthoff seine Instruktionen für die Reise erhielt, an Bord des „Friedrich“ zurückgekehrt. Dies Schiff ist fast seelrar, da Munition u. bereits vor einigen Wochen an Bord geschafft worden; es fehlt nur noch ein Theil der Mannschaften, um diese auf die nor-

male Stärke zu bringen, und muß derselbe bis spätestens 15. d. M. vom Kriegshafen Pola eingetroffen sein. Kapitän Wipplinger soll am 20. d. M., als dem letzten Termin, den Kieler Hafen verlassen und direkt nach Bremerhaven gehen, von wo aus das Schiff sofort nach Beendigung der bei dem Docken etwa nothwendig erscheinenden Reparaturen die Reise nach Japan antreten soll, für welche bekanntlich eine zweijährige Dauer in Aussicht genommen ist.

**Spanien.** Die „Epoca“ vom 7. März meldet, daß der Anführer des spanischen Geschwaders im stillen Ozean, als er Caldera verließ, beschloß, die Frisen, die er mit sich zu führen nicht für geeignet hielt, zu zerstören. Zu dem Zweck ließ er sie in Brand stecken und ging nicht weiter, ehe er sie völlig vom Feuer verzehrt sah. Die Namen dieser verbrannten Schiffe sind die Barke „Cornelia“, die Fregatte „Magdalena“, die Brigantinen „Maria Adelaide“ und „Maria Susana“; die Schooner „Constancia“, „Jenny Lind“ und „Paquete du Tongol.“ Die Chilesen waren weit davon entfernt, diese energische Maßregel zu erwarten, die einen großen Eindruck im Lande gemacht hat, nicht allein der Thatfache selbst willen, sondern weil sich annehmen läßt, daß Spanien auf eine ganz neue Bahn einlenkt und ernste Ereignisse bevorstehen. Dieselbe Korrespondenz, welche diese Details gibt, fügt hinzu, daß die Haltung, welche die Repräsentanten Englands, Bolivias und Brasiliens in Peru angenommen haben, noch die Gefühle der Feindseligkeit der Bevölkerung gegen Spanien vermehrt durch den Kontrast ihres Auftretens gegen das der Repräsentanten Frankreichs am stillen Ozean. Die Bestrebungen des chilesischen Kabinetts haben in Bolivia und Neu-Granada einen Eindruck gemacht, denn diese Republiken scheinen geneigt zu sein, mit Chile und Peru gemeinsame Sache zu machen.

## Tagesneuigkeiten.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschluß vom 5. März d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der Sektionschef im k. k. Finanzministerium Vincenz Ludwig Freiherr von Savenau das ihm verliehene Komthurnkreuz mit dem Sterne des herzoglich sachsen-ernestinischen Haus-Ordens annehmen und tragen dürfe.

Das Staatsministerium hat einverständlich mit den anderen beteiligten Ministerien den galizischen Gutsbesitzern Erasmus Ritter v. Wolanski, Julius Schnurpfel, Kornel Ritter v. Gorodyski, Dr. Anton Janocha und Joseph v. Geringer, sämtlich im Czortower Kreise, die Bewilligung zur Errichtung einer „Ersten galizischen Spiritusrettifikations- und Spiritexport-Aktiengesellschaft“ erteilt.

Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta haben dem Unterstützungsvereine für geheilte Irren einen Betrag von 100 fl. huldvollst zu spenden geruht.

Wie „P. Hirnd“ vernimmt, hat Se. Majestät den bei den königlichen Freistädten noch rückständigen census regius denselben allergnädigst zu erlassen geruht.

Mit hoher Verfügung der k. u. g. ungarischen Hofkanzlei wurde der ungarischen Akademie der Wissenschaften zur Herausgabe von historischen und archäologischen Werken bis auf weitere Verfügung des Landtages für die Jahre 1867 und 1868 der Betrag von je 10.000 fl. aus dem Landesfonde angewiesen, so daß sechs Zehntel dieser Summe auf die Herausgabe von historischen Quellen und vier Zehntel auf archäologische Werke entfallen.

Da im Laufe der Zeit verschiedene Bezeichnungen für die Leistungen der Schüler in den Mittelschulen in Aufnahme kamen, so wurde vom Staatsministerium eine neue Norm erlassen. Hiernach ist die äußere Form der Zeugnisse zwar beizubehalten, unter den Rubriken der allgemeinen Urtheile hat aber jene über Aufmerksamkeit zu entfallen und ist eine Klassifikation des Fleißes in jedem einzelnen Gegenstande nicht gestattet. Für die Klassifikation hat sofort folgende Notenscala zu gelten: Für Sitten: musterhaft, lobenswerth, entsprechend, minder entsprechend, nicht entsprechend; für den Fleiß: ausdauernd, befriedigend, hinreichend, ungleichmäßig, gering; für den Fortgang: ausgezeichnet, vorzüglich, lobenswerth, befriedigend, genügend, nicht genügend, ganz ungenügend.

Im Monate Juni wird die Nationalbank mit der Ausgabe neuer Banknoten zu 5 fl. beginnen und die derzeit zirkulirenden Noten zu 5 fl. aus dem Verkehr ziehen. Die neuen Banknoten behalten dieselbe Größe und Form, aber die Randzeichnung und Arabesken sind neu; ebenso bekommt die Note einen grünen Unterdruck; die Ziffer 5, die bisher im rothen Felde blaßroth stand, wird nun blau in dunkelblauen Arabesken, die Serie ebenfalls blau erscheinen, während der übrige Theil des Textes schwarzer Druck ist.

In Wien hat der bekannte Musikchriftsteller Karl Groß-Athanasius ein höchst interessantes Porträt Beethovens, versehen mit dessen Autograph, aufgefunden. Es ist ein reizendes Miniaturbild, ungemein lebendig gemacht, und hat rückwärts die eigenhändigen Worte: „L. van Beethoven.“

An die im böhmischen Landtage sitzenden Professoren der Universität Prag, welche so kräftig die Sache der deutschen Wissenschaft vertreten, ist am 12ten d. M. eine von fast allen Grazer Universitäts-Professoren aller Fakultäten unterzeichnete Anerkennungs-Adresse abgegangen, in welcher es heißt: „Erlauben Sie uns unterzeichneten Professoren der Grazer Universität, daß

welche die Raubthiere fressen, während sie die starken Röhrenknochen unberührt lassen, die der Mensch wegen des darin enthaltenen Markes öffnet und zu Instrumenten verarbeitet. Auch findet man in der Höhle Skelette ganzer Thiere, was darauf hindeutet, daß sie kranken Thieren zum Rückzug gedient, oder daß welche hineingestürzt seien und bei der trichterförmigen Bildung der Höhle nicht wieder herauskommen konnten. Aus eigener Erfahrung, sagte Professor Vogt, wisse er dies noch von den Lappen her, die ihren Gästen nichts Köstlicheres vorzusetzen wissen, als die mit Mark gefüllten Röhrenknochen eines frisch geschlachteten Rennthieres. Aus einem bei Montpellier gemachten Fund von mehr als 2000 Schenkelknochen des Höhlenbären darf man schließen, daß die Bären sich einander aufgefressen. Bei Travers hat man in einer Höhle Elenknöcher gefunden. Die warmen Quellen von Kannstadt scheinen ein Haupt-Verdauungs der Elephanten und Mammuths aus dem Schwarzwald gewesen zu sein, die sich dort badeten und die der reichere Pflanzenwuchs in der Nähe der Quellen zur Winterzeit anzog.

In Gegenden, die viele See- und Torfmoore haben, lebte der ursprüngliche Mensch mit anderen Thieren und Pflanzen zusammen. Man fand dort schöne Fichtenstämme und Steineichen, rohe Steinäxte und Bronze-Gegenstände, und namentlich in Dänemark eine viertel Meile lange und 20 Fuß hohe Ablagerung von Küchenabfällen, meist Muscheln und Austerschalen und Knochen von heute dort verschwundenen Thieren, die damals zur Nahrung dienten, wie z. B. der Auerhahn, der heute, so wie die Fichte und die Eiche aus Dänemark verschwunden ist, sich auch nicht mehr dort vorfindet. Im Ganzen kann man annehmen, daß Fichten

auf die Steinzeit, Eichen auf die Bronzezeit und Buchen auf die historische Zeit hindeuten; zur Fichtenzeit hatte man Steinwaffen, zur Eichenzeit Bronzegegenstände.

Was die Grabstätten betrifft, aus den Zeiten, in welchen die Leichen nicht begraben, sondern nur in Höhlen beigesetzt oder versenkt wurden, so findet man in einer Höhle bei Vättich deutliche Spuren von Menschenfresserei, nämlich nach Kannibalenart zerspaltene Menschenknochen und Schädel. In einer Grabhöhle im Garonne-Departement findet man die den Todten mitgegebenen Lieblingsgegenstände, wie z. B. Riekmesser und Nahrungsmittel, wie Hirschschlegel. Der Vorplatz solcher Grabstätten scheint zum Leichenwahl benutzt worden zu sein, denn man findet dort meist noch primitive Herde und Knochen gebratener Thiere. Die im Norden erhaltenen Grabstätten sind meist Hümngräber und Tumuli. In der Höhle bei Moen, die bei einem Umfang von 140 Ellen eine Höhe von 8 Ellen hat, fand man Steinäxte, Meißel, Speerspitzen, Steinmesser und andere Instrumente, Thongefäße u. dgl., aber keine Spur von Metall. Die Todtenkammern sind nach Osten geöffnet und haben elf Steinplatten aus drei Blöcken. Auch bei Upsala in Schweden und bei Drogheda in Irland hat man Grabhöhlen aus der Sagenzeit von Odin, Thor und Freya gefunden. Die meisten Grabstätten sind nach hinten abgeschlossene Grotten, und die menschlichen Ueberreste und die Spuren menschlicher Thätigkeit, die man darin findet, bekräftigen eine chronologisch zwar nicht zu bestimmende, aber jedenfalls weit über die historische Zeit zurückreichende Periode, in welcher unser Erdtheil bereits von Menschen bewohnt war.



wir Ihnen dies hiermit öffentlich aussprechen und daß wir Ihnen unsere volle Sympathie bezeigen, Ihnen und Ihren deutsch denkenden und gleich Ihnen von den leidenschaftlichsten Angriffen umtobten Herren Kollegen. Möge das zuversichtliche Bewußtsein, daß Ihre Angelegenheit auch die unserer, Ihren Muth im Ausharren bis zum völligen Siege stärken helfen."

— Durch die nunmehr eingeleitete Reduzierung der Finanzwachmannschaft sind gegenwärtig in Wien und den übrigen Kronländern über 1000 Mann, ebenso eine bedeutende Anzahl der Finanzwach-Kommissäre und Oberkommissäre des Dienstes entbunden und je nach Umständen provisionirt und pensionirt worden. Zunächst wurde jene Mannschaft des Dienstes entbunden, welche noch nicht die definitive Aufnahme erlangt hatte. Uebrigens wird mit der weiteren Reduzierung bis auf den unumgänglichen Bedarf fortgefahren, und es dürfte wenigstens noch 2000 Mann daselbstes Schicksal treffen. Ein großer Theil des entbundenen Mannschafstandes hat sich in die Armee einreihen lassen.

— Prinz Napoleon weilte jetzt in Florenz; unter den ersten Personen, welche er empfing, befand sich General Furr.

## Lokales.

Von dem in unserer gestrigen Nummer erwähnten Erlasse Sr. Excellenz des Herrn Statthalters, womit den k. k. Bezirksämtern wegen der gefährdeten öffentlichen Sicherheit eine verschärfte polizeiliche Thätigkeit zur Pflicht gemacht wurde, sind wir in der Lage, die nachfolgenden Stellen mitzutheilen:

Der vernachlässigte Zustand der Polizei auf dem flachen Lande, welcher sich durch die überhandnehmende Unsicherheit auf den Straßen und durch zahlreiche Erzeße und Gewaltthätigkeiten kund gibt, veranlaßt mich, an die Herren k. k. Bezirksvorsteher ein ernstes Mahnwort zu richten.

Wenn die bekannten Ursachen dieser beklagenswerthen Uebelstände sich vor Augen gehalten werden, so ist es nicht schwer, bei pflichtmäßiger Thätigkeit und Energie durch die den k. k. Bezirksämtern zu Gebote stehenden Mittel Abhilfe zu bringen.

Zunächst ist es die Menge von unverbesserlichen entlassenen Sträflingen, welche im Lande verstreut sind, und von sonstigen schlechten Individuen ohne redlichen Erwerb, durch welche die öffentliche Sicherheit bedroht wird. Hierzu kommen zahlreiche Baganten und entpurrungene Arrestanten der gefährlichsten Art, deren man bisher nicht habhaft werden konnte. Die herrschende Noth verleitet ebenfalls zum Verbrechen. Auch ist der zahlreiche Besitz von Feuerwaffen in Betracht zu ziehen, welcher eben so die Gefahr des Angriffes steigert, als zu verwegenen Attentaten ermuntert.

Zur Vernachlässigung der Schule, zu der gänzlich mangelnden Aufsicht der erwachsenen Söhne und Diensthöten durch ihre Hausväter kommt, genährt durch allzu zahlreiche Schänken, die Trunksucht, welche die rohesten Erzeße und Raufereien veranlaßt und nicht selten den Gott geweihten Sonntag mit blutiger Gewaltthat abschließt.

Um der Gefahr, welche solche Zustände für Gegenwart und Zukunft bringen, möglichst entgegenzuwirken, finde ich Folgendes zur genauesten Darnachachtung anzuordnen:

1. Ueber die nach Charakter und Vorleben der Sicherheit gefährlichen Individuen ist die genaueste Evidenz zu führen. Sie sind in jeder Gemeinde bekannt und das Verlangen an den Gemeindevorstand, daß er sie bezüglich ihres Erwerbes und Umganges beaufsichtigt, ist vollkommen gerechtfertigt. Ein genauer Ausweis dieser Individuen ist der Gendarmerie an die Hand zu geben, damit sie solche im Auge behalten könne. Von der Notionierung von unverbesserlichen Individuen in das Zwangsarbeitshaus ist der ausgedehnte Gebrauch zu machen. Fremde Baganten, die sich meist nur vom Bettel und Diebstahl erhalten, sind auszugreifen und an ihre Zuständigkeitsbehörden abzuschieben.

2. Der Besitz von Feuerwaffen ist möglichst zu beschränken. Die noch gültigen Wappspässe sind mit Rücksicht auf die Individualität ihrer Besitzer genau zu revidiren und bei vorliegenden Bedenken gegen diese einzuziehen.

3. Zur Verfolgung der Sicherheitszwecke ist sich der thätigsten Mitwirkung der Gendarmerie zu versichern. Diese steht ohnehin in zweckmäßiger Stationierung den Bezirksämtern mit anerkannter werthvoller Bereitwilligkeit zu Gebote, und eine Gleichgültigkeit in Verwendung derselben wäre geradezu sträflich. Ihre Kräfte sollen aber nicht unnütz oder zu Zwecken, die ihrer Bestimmung fremd sind, angestrengt werden. Nebst der gewöhnlichen unausgesetzten Abstreifung der Dirschaften und Straßen, zumal bei Nachtzeit, werden auch, wenn die Umstände es verlangen, kombinierte Streifungen mit den Nachbargemeinden vorzunehmen und sich hierbei auch der Mithilfe der Gemeinden mittelst verlässlicher Gemeindeglieder zu versichern sein.

4. Dem Unfuge der Winkelschänken ist kräftigst zu steuern und auch berechtigte Schankgewerbe sind nur in vernünftigem Maße und nur an vertrauenswürdige Personen zu verleihen. Auf die Einhaltung der Sperrstunde ist strenge zu sehen und hat nach Thunlichkeit die Gendarmerie darüber zu wachen. Die Dandierhandelnden sind unanfechtlich zu bestrafen, und Schänken, wo sich den Polizeivorschriften nicht gefügt wird, zu schließen. Eine Aushaltung der Sperrstunde soll nur in seltenen Fällen bewilligt werden. Bei Jahrmärkten, Kirchtagen oder ähnlichen Anlässen, wo zahlreiches Volk sich in den Schänken einzufinden pflegt, hat zur Verhütung von Erzeßen stets die

Gendarmerie anwesend zu sein und nöthigenfalls mit Nachdruck einzuschreiten. Dies gilt im Allgemeinen auch an Sonn- und Feiertagen in Orten, wo Erzeße zu besorgen sind. Den Gemeindevorständen ist ihre Pflicht nachdrücklichst einzuschärfen, daß sie die Ortspolizei handhaben, Erzeßten im Zaume halten und die Hausväter zur Aufsicht auf ihre erwachsenen Söhne und Diensthöten anhalten.

5. Zu dem so wichtigen Sicherheitszwecke haben alle Beamten des Bezirksamtes mitzuwirken und sie haben insbesondere bei ihren dienstlichen Exkursionen hierauf bezüglich Daten einzuziehen und dem Herrn Amtsvorsteher zur zweckmäßigen Benützung mitzutheilen.

Indem ich mich bezüglich auf den Punkt 4 auch an das fürstbischöfliche Ordinariat verwende, damit in den dort erörterten Beziehungen, insbesondere zur Bekämpfung der so sehr eingerissenen und in ihren Folgen so unheilvollen Trunksucht die einflussreiche Einwirkung der Pfarrgeistlichkeit wach gerufen werde, erwarte ich von dem Eifer und der Pflichttreue des Herrn k. k. Bezirksvorstehers, daß den vorstehenden Anordnungen mit aller Energie nachgekommen werde.

**Unsere Theaterzustände.** Dem Vernehmen nach soll die Entscheidung in Betreff der Verleihung der Theaterkonzession für die kommende Saison bereits gefallen sein. Wir können nicht glauben, daß dem so ist. Bisher hatten wir einen einzigen Kompetenten zu verzeichnen, und wir glauben, daß es nicht am Platze wäre, sich mit der Entscheidung über einen Gegenstand zu übereilen, der unser soziales Leben so empfindlich berührt. Die Misere unserer Theaterzustände hat sich uns eben wieder sehr fühlbar gemacht und den allgemeinen Wunsch nach einer gründlichen Hebung unserer Bühnenverhältnisse hervorgerufen. Man fahlt die Nothwendigkeit, durch Erhöhung der Subvention mittelst einer Subskription der Logenbesitzer, deren Besitz durch jede Verbesserung des Theaters nur an Werth gewinnen kann, und vielleicht in dem weiteren zahlreichen Kreise von Theaterfreunden selbstthätig zur Hebung des Theaters beizutragen. Man erwartet aber auch, daß der Landesausschuß diesem Gegenstande diejenige Aufmerksamkeit widmen wird, die er verdient, und daß als der erste Schritt zu dieser Erkenntniß die Sistierung der Verleihung und Verlängerung des Kompetenztermines erfolgen werde. Außer Herrn Böllner von Brunn hat Theaterdirektor Löbl von Znaim, welcher, im Besitze aller nöthigen Vorbedingungen, bereits Proben seiner Befähigung gegeben hat, im Falle der Verlängerung des Kompetenztermines die Absicht, um Verleihung der Konzession einzuschreiten. Die Klausel wegen der slovenischen Vorstellungen ist keine conditio sine qua non und könnte auch von jedem andern Bewerber so gut als von Herrn Preisung erfüllt werden. Wenn unsere Theatermisere mit Gegenständen, Beschlagnahmen, Klagen, Tagelohnungen und Ausreißern von bezahlten und nicht bezahlten Mitgliedern sich kommenden Winter wiederholen soll, wie es den Anschein hat, so würden wir lieber auf das Theater ganz verzichten. Und darin haben wir den größten Theil des Publikums gewiß auf unserer Seite. Daß aber eine gute Gesellschaft unter intelligenter Leitung und mit angemessenen Betriebsmitteln hier noch immer ihre Rechnung gefunden hat, beweist die Theatergeschichte der letzten Jahre. Unser Publikum ist nicht ohne Kunstsinne, insbesondere musikalischen Produktionen sehr zugethan und würde das Theater gewiß gerne zahlreich besuchen, wenn dieses ihm auch die nöthige Anregung und Unterhaltung böte. Wie zahlreich war noch jede Operettenvorstellung besucht, wenn man erwarten dürfte, daß eine gute Aufführung die Erinnerung an bessere Zeiten erneuern werde, und wie sind die Erwartungen fast jedesmal getäuscht worden, Einzelheiten abgerechnet! Also noch einmal: Sistierung der Verleihung und Verlängerung des Kompetenztermines! Wir kommen übrigens demnächst auf diesen Gegenstand ausführlicher zu sprechen.

## Aus den Landtagen.

**Prag, 13. März.** Der Regierungsvertreter Statthaltereirath v. Neupauer beantwortet die Interpellation Zeithammer wegen Aufnahme eines Artikels der „Destr. Ztg.“ in die „Prager Ztg.“ über die Horovier Vorgänge: Die Aufnahme des fraglichen Artikels bedurfte selbstverständlich keiner Genehmigung der Statthaltereie, die „Prager Zeitung“ zitierte bloß eine Journalstimme. — Die Vorgänge in Böhmen habe die Statthaltereie als Thatfachen dem Ministerium zur Kenntniß gebracht, vorläufig sei die gerichtliche Untersuchung im Zuge, die Regierung sonach nicht in der Lage, andere Resultate vorzulegen. — Die Vorlage über die Bezirkseinteilung wurde weiter verhandelt und wurden 26 Bezirke erledigt. Nächste Sitzung morgen.

**Agram, 13. März.** In der heutigen Landtags-sitzung wurde die Debatte über die Urbarialangelegenheiten fortgesetzt. — Morgen kommen die Eisenbahnangelegenheiten zur Verhandlung. — Der vom Vertreter des Bezirks Bukari gestellte Antrag, daß der Bezirk Bukari vom Munizipium gleichen Namens getrennt und dem Humaner Komitate einverleibt werde, wurde angenommen.

**Agram, 14. März. (Deb.)** In der heutigen Sitzung wurde beschlossen, den Protestanten vollkommene Religionsfreiheit zu gewähren, die kirchliche Aufsicht der politischen Landesbehörde zu überlassen und für ihre Schüler die betreffenden Landesbestimmungen anzuwenden.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Prag, 14. März.** Nach einer Korrespondenz der „Prager Ztg.“ aus Schüttenhofen hatte der vorgestrigte Erzeß daselbst große Dimensionen angenommen. Ein Judenhaus und mehrere Judenläden wurden ausgeplündert. Die Bemühungen des Bürgermeistermeisters und der Gemeinderäthe, die Zusammenrottung hintanzuhalten, waren vergebens. Den Gendarmen wurden die Gewehre entzogen, es entstand ein Handgemenge mit dem Volk; es wurde geschossen. Das Volk, mit Prügelein bewaffnet, vertrieb die Gendarmerie, durchtobte die ganze Stadt. Der Tumult endete theilweise gegen Morgen mit einer großen Prügelei unter den Erzeßten, welche über die Theilung des Raubes entstanden war.

**Berlin, 14. März. (N. Frdb.)** St. Petersburger Nachrichten versichern, daß Rußland im Falle eines Krieges in Deutschland neutral bleiben, — jedoch an den westlichen Reichsgrenzen ein Observationskorps aufstellen würde.

**Kiel, 14. März. (N. Fr. Pr.)** Statthalter Freiherr v. Gablenz eröffnete der Landesregierung, der Kaiserhof sei mit ihrer Haltung zufrieden.

**Schleswig, 14. März.** Hier war das Gerücht verbreitet, der Herzog von Augustenburg sei am 12. Abends von Kiel nach Roer gereist. Maßregeln waren getroffen, ihn beim Betreten schleswig'schen Bodens zu verhaften. Der Prinz kam jedoch nicht, die beabsichtigte Demonstration bei der Leichenbeisetzung des Prinzen von Roer war Tags zuvor abbestellt. Die Feier verlief ungestört.

**Paris, 13. März. (Abends.)** Baron Duberg wird morgen hier erwartet. Man versichert, daß morgen die zweite Sitzung der Donaufürstenthümerkonferenz stattfinden werde. — Aus Konstantinopel, 12. März, wird gemeldet: Der Sultan hat die Konvention, welche die Suezkanalfrage endgültig ordnet, ratifizirt.

**Paris, 14. März. (N. Fr. P.)** Die neuesten Versuche Preußens, Frankreich gegen das Versprechen der Rückgabe Nordschleswigs seiner Annexionspolitik günstig zu stimmen, sind an der Weigerung der französischen Regierung, irgend welche Verpflichtungen zu übernehmen, gescheitert. Gleichermäße mißlingen die preußischen Bemühungen in Florenz. — Aus Amerika sollen gestern ungünstige Antwortdepeschen hier eingetroffen sein.

**London, 13. März. (Abends.)** Im Unterhause wird die Reformdebatte fortgesetzt. Hauptredner gegen die Bill ist bisher Lowe, welchem Villiers antwortet. Ob heute eine Abstimmung erfolgen wird, ist zweifelhaft.

**London, 14. März.** Nachdem in der gestrigen Unterhaus-sitzung Bright die Reformbill vertheidigt hatte, passirte sie ohne Beifall die erste Lesung. Ueber ihr Endschicksal herrschen fortwährend die entgegengesetztesten Ansichten.

## Telegraphische Wechselkurse

vom 15. März.

5proz. Metalliques 60.95. — 5proz. National-Anlehen 63.10. — Bankattien 730. — Kreditattien 141.10. — 1860er Staatsanlehen 78.80. — Silber 101.55. — London 102.10. — R. t. Dukaten 4.85.

## Oeffentlicher Dank.

Allen Theilnehmern am gestrigen Leichenbegängnisse der hingschiedenen Frau

**Antonia Suppan**

sagen ihren innigsten Dank

die Angehörigen der Familie Suppan.

Laibach, 16. März 1866.

(639)

## Milde Gaben für die Nothleidenden in Unterfrain

sind im Comptoir der „Laibacher Zeitung“ eingegangen:

Eaut legtem Ausweis . . . . . fl. 851.25  
Von N. N. . . . . „ 2.—  
„ Herrn J. Prosen . . . . . „ 50.—

zusammen . fl. 903.25

Weitere milde Gaben werden mit Dank angenommen und ungekürzt ihrer Bestimmung zugeführt.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 1000 R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Pariser Linien
------	----------------------	---	-----------------------------	------	---------------------	--------------------------------

6 U. Mg.	319.50	+ 2.5	D. schwach	bewölkt	
15. 2 „ N.	320.79	+ 6.2	D. schwach	halbbewölkt	0.00
10 „ Ab.	322.75	+ 3.1	D. schwach	ganz bew.	

Wolkengzug sehr langsam, Vormittag aus D., Nachmittag aus W.

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Reimayr.